

Die Probleme von CEO Costolo

Zu Gast im Hause Twitter

Krim Delko, San Francisco 19.11.2014



Seit der Gründung vor gut zehn Jahren hat Twitter 300 Mio. Nutzer angezogen. Doch CEO Dick Costolo (Bild) will die Milliardengrenze erreichen. (Bild: Reuters)

Vielleicht ist es nur ein Zufall, doch der Hauptsitz von Twitter in San Francisco ist eine ehemalige Wurstfabrik. Wurst eignet sich bestens als Symbol für Twitter. Es geht vieles hinein, und oft kommt auch etwas Gutes dabei heraus. Doch über den genauen Inhalt ist man im Unklaren. Für CEO Dick Costolo ist die Mission jedoch klar. Er will das Unternehmen zum grössten Medienkonzern der Welt ausbauen. Dazu muss er viel Software entwickeln und Informatikprobleme lösen. Und er muss auch den Rest der Welt davon überzeugen, dass Twitter ein einmaliges Produkt ist.

Milliardengrenze im Visier

Seit der Gründung vor gut zehn Jahren hat Twitter 300 Mio. Nutzer angezogen. Doch Costolo will die Milliardengrenze erreichen. Mehr User bedeuten mehr Werbeeinnahmen – und davon lebt Twitter. Insofern ist Costolo tatsächlich an der Spitze eines typischen Medienkonzerns. Doch trotz enormem Potenzial kratzten sich die Anleger zu Recht am Kopf bei den Aktien. Mit einer Marktkapitalisierung von etwa 20 Mrd. und einem Umsatz von rund 1,4 Mrd. \$ für 2014 ist das Unternehmen stolz bewertet. Costolo und seine Mannschaft müssen Enormes leisten, um diese Bewertung zu rechtfertigen. Diesen Druck merkt man Costolo beim Besuch an. Er ist nervös, redet schnell und hat nur begrenzt Geduld für die Fragen der Analytiker, die sich jüngst bei ihm zur ersten Konferenz versammelt haben.

Costolo ist kein typischer CEO eines Milliardenkonzerns. Seine Karriere hat der Mann aus Michigan nicht im Silicon Valley begonnen, sondern auf der Bühne einer renommierten Theatergruppe in Chicago. Dort hat sich Costolo als Stand-up-Komiker versucht. Die Welt der Komik hat ihn aber nicht gewollt. Zum Glück hatte er nebenbei noch Zeit, Informatik zu studieren und zu programmieren. Es folgten zahlreiche Engagements in Technologieunternehmen im Grossraum Chicago. Mit dem Aufstieg des Internets konnte auch er nicht widerstehen, eine eigene Firma zu gründen. Diese wurde wenig später von Google gekauft, was Costolo zum Umzug ins Silicon Valley veranlasste.

Auf dem Parkett hat sich Twitter seit dem Börsengang vor gut einem Jahr recht gut geschlagen. Die Aktien sind zwar wie am ersten Handelstag immer noch rund 40 \$ wert, doch das ist nicht Costolos Schuld. Das Problem mit Twitter ist nicht das Unternehmen oder die Umsetzung der Strategie. Die Titel sind laut Analytikern einfach zu hoch bewertet. Insofern ist eine Anlage eben doch sehr riskant. Ein kleiner Ausrutscher, und die Aktie kann schnell 20% verlieren. Twitter ist so neu und der Mangel an Erfahrung bei den Anlegern so gross, dass sich niemand wirklich auf eine Bewertung festlegen kann.

Die Revolutionen im arabischen Raum werden oft mit Twitter in Verbindung gebracht. Ebenfalls auf das Konto von Twitter gehen Ereignisse, wie die Rettung von gefährdeten Familien in New York nach dem Hurricane «Sandy». An der Börse finden Anleger Twitter nützlicher als herkömmliche Informationskanäle, und CNN benutzt Twitter gar zur Ortung von Ereignissen.

Im Schatten von Facebook

Trotz ihrem Nutzen hat Twitter aber viel weniger Nutzer als Facebook. Entsprechend wirkt das Wort Facebook wie Adrenalin auf Costolo: Er wolle nicht wie Facebook arbeiten und habe keine Lust, sich mit Facebook zu vergleichen. Doch an der Wall Street sieht man das anders. Eine Twitter-Analyse fängt oft mit dem Vergleich mit Facebook an. Und der lässt Costolo nicht gut aussehen. Facebook hat mehr Nutzer, verdient mehr Geld und ist zehnmal höher bewertet.

Doch das soll sich ändern. Mehr Nutzer und Tweets sollen mehr Möglichkeiten zur Werbung bieten. Die Anleger haben aber Zweifel. Obwohl das Potenzial einleuchtet, sorgen sich viele über die hohe Bewertung der Aktien. Wer mit Twitter reich werden will, muss auf jeden Fall starke Nerven haben.